

*„Immer noch und jetzt erst recht“:*

# Kompetent anleiten im Lernort Praxis

Prof. Dr. phil. Annerose Bohrer

# Gliederung


1. Lernorte im Berufsfeld Pflege
2. Kompetente Anleitung
3. Pflegestudierende als Zielgruppe
4. Anfänge gestalten
5. Lehr-Lernbeziehung nutzen
6. Diskussion



# 1. Lernorte im Berufsfeld Pflege

**Vielfalt und Unterschiedlichkeit** der Lern- bzw. Einsatzorte bezogen auf ...

- pflegerische Settings, Zielgruppen von Pflege, Bedürfnisse der Pflegebedürftigen und ihrer Familien, ...
- „die pflegerische Arbeit“ in den einzelnen Praxisorten (Arnold 2009)
- die Zusammensetzung der Pflgeteams (Qualifikationsmix) und die Zusammenarbeit der Berufsgruppen



*„Aber ich muss ja meine Arbeit schaffen“*

# Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Lernorte – ein Gewinn ?!

Für den Lernort (Hoch-)Schule wird es nahezu unmöglich, auf die Komplexität der vielfältigen Praxis umfassend vorzubereiten oder diese vollständig in der Reflexion aufzugreifen (*Schleicher 2009, 131*)

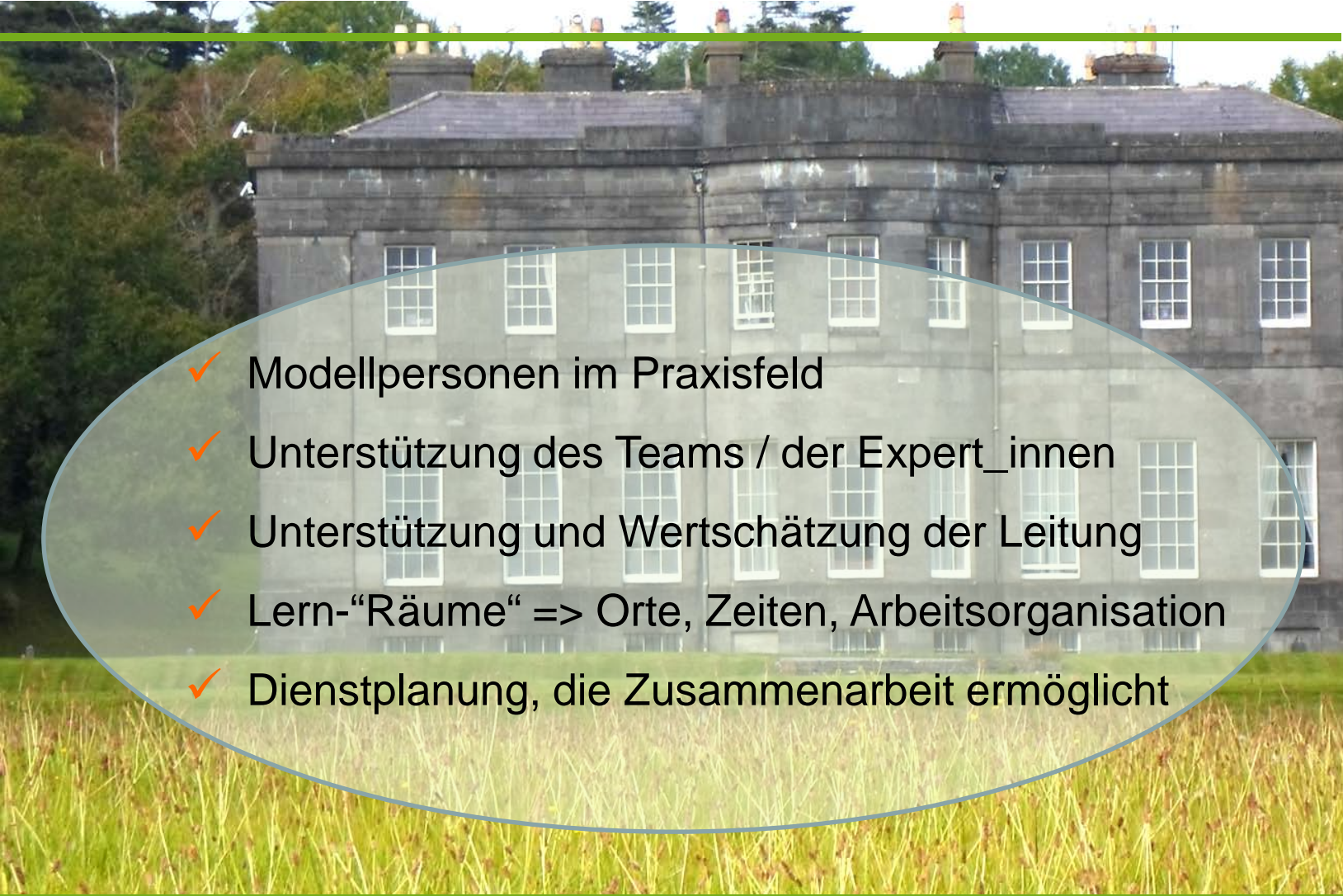


Das Spezifische der Pflege lernen die Lernenden in der Praxis selbst. Sie lernen überwiegend informell über Rahmenbedingungen im Lernumfeld und durch situative Anleitung (*Bohrer 2013, 328*)



Exemplarisch bedeutsame Lernorte auszuwählen, in welchen die Lernenden eine passende Lernunterstützung erhalten, ist aktuell und zukünftig von Bedeutung!

# 2. Kompetente Anleitung in einer förderlichen Lernumgebung

- 
- ✓ Modellpersonen im Praxisfeld
  - ✓ Unterstützung des Teams / der Expert\_innen
  - ✓ Unterstützung und Wertschätzung der Leitung
  - ✓ Lern-“Räume“ => Orte, Zeiten, Arbeitsorganisation
  - ✓ Dienstplanung, die Zusammenarbeit ermöglicht

# Kompetente Anleitung

## ... in einer förderlichen Lernumgebung...

- ⇒ orientiert sich an der **Zielgruppe** der Lernenden und beginnt mit einer Einschätzung: „Wer sind meine Lernenden?“
- ⇒ berücksichtigt den „**Zauber des Anfangs**“ und seine Bedeutung für den weiteren Lern- und Arbeitsprozess
- ⇒ nutzt die **Lehr-Lernbeziehung** ausdrücklich für das Anleitungshandeln
- ⇒ **reflektiert** die eigene Haltung und die Ziele der Anleitung immer wieder auf´s Neue



(vgl. Walter 2016, Dütthorn 2015, Bohrer 2013 )

# Zielgruppen von Anleitung

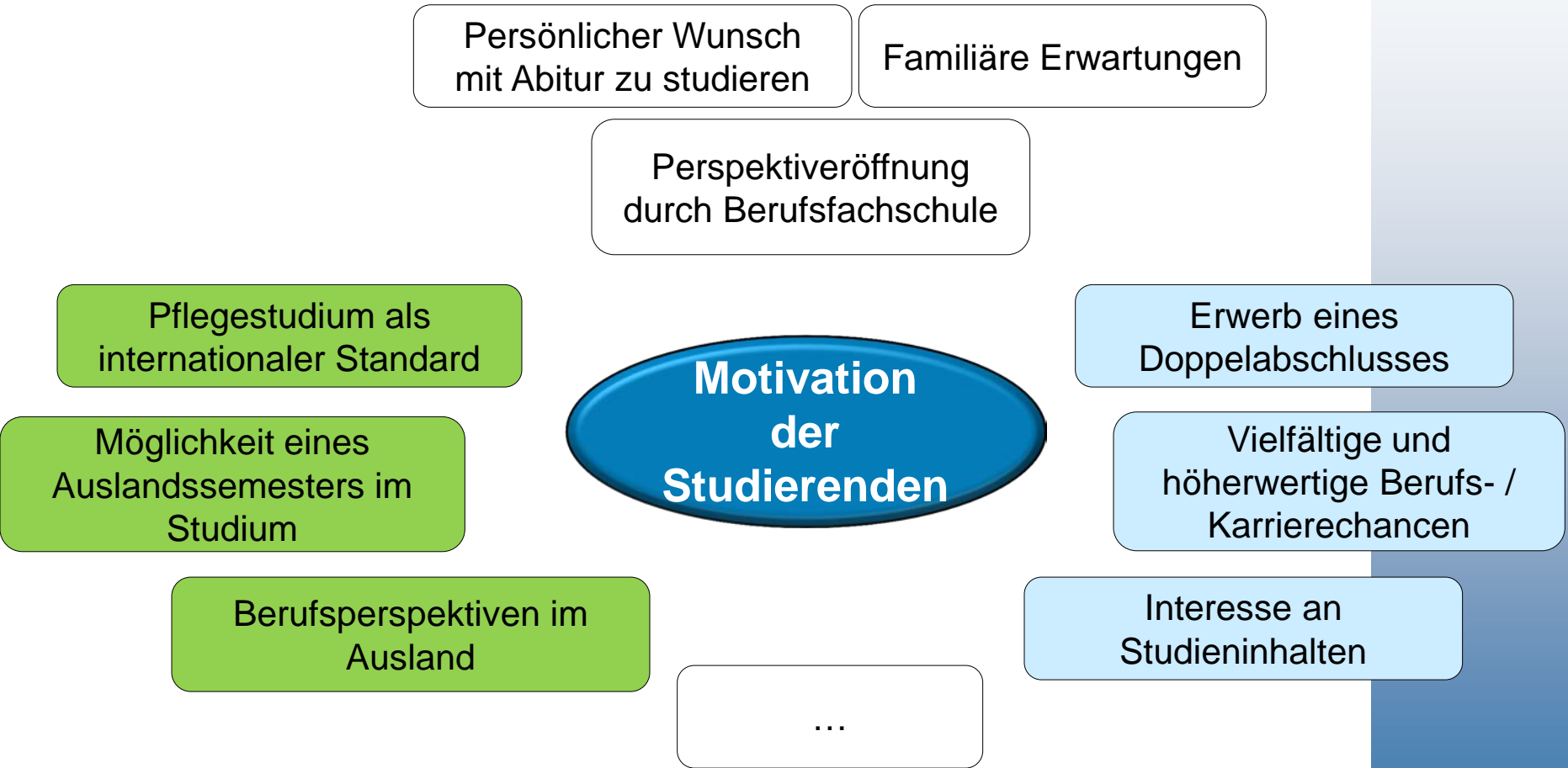
## ⇒ zunächst:

- Auszubildende einer dreijährigen Pflegeausbildung
- **Pflegestudierende**
- Lernende in einer Assistenzausbildung (Pflegehilfe, Sozialassistent, ...)
- Praktikant\_innen und Freiwillige in der Pflege

## ⇒ und weiterhin:

- neue Mitarbeitende, teils aus dem Ausland
- Leiharbeitende
- Praktikant\_innen im Rettungsdienst und in der Medizin
- ...

# 3. Pflegestudierende als Zielgruppe von Anleitung



(Konrad 2014; Darmann-Finck et al. 2014)



# Wo wollen die Studierenden hin?

- ca. 80% der Absolvent\_innen streben eine Berufstätigkeit im **direkten Kontakt zu pflegebedürftigen Menschen** an (*Darmann-Finck et al. 2014*)
- parallel zur Berufstätigkeit nehmen ca. 50% ein **weiterführendes Masterstudium** auf
- sie wollen ihre im Studium erworbenen Kompetenzen in der täglichen Praxis einsetzen und wünschen sich, dass ihnen **passende Stellen- und Aufgabenprofile** eröffnet werden
- die Einrichtungen im Gesundheitswesen sind noch sehr stark **auf der Suche** nach möglichen Handlungsfeldern

# „Ach Du bist so ein Bachelor“

## Perspektiven von Praxisanleitenden:

*„Die Studierenden sind für uns eine echte Chance, weil sie selbstbewusster sind und viel nachfragen und auch mal mit den anderen Berufsgruppen auf Augenhöhe reden“.*

*„Ich beobachte bei uns im Team, dass nicht alle Kollegen die Studierenden gleich gut finden. Ich sage mal, es sind vor allem die Älteren, die da kritischer sind. Wenn die Studentin dann zu lange mit der Ärztin spricht und nochmal Dinge nachfragt und genauer wissen will, dann höre ich schon mal von einer älteren Kollegin, ‚Die redet da jetzt so lange herum und ich soll jetzt die Patienten waschen.‘“*

*(aus einem Seminar mit Praxisanleitenden)*

# „Ach Du bist so ein Bachelor“

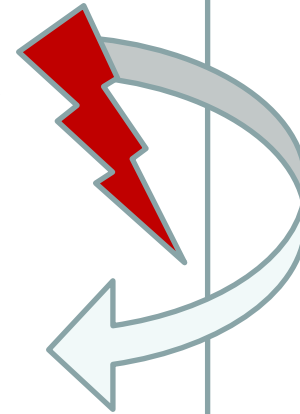
## Perspektive einer Studierenden:

*„Ich stell‘ mich immer als Auszubildende vor. Naja, weil (..) am Anfang habe ich immer noch gesagt, dass ich Studentin bin - und dann kam halt ganz oft in der Auswertung- also, man kriegt ja denn so Beurteilungsbögen und da wurden dann ganz oft Sachen gesagt wie: ‚Na, Du bist ja halt Studentin, na halt nicht so praktisch.‘ Und seitdem mach‘ ich das nicht mehr und seitdem ich das nicht mehr sage, bin ich nicht mehr unpraktisch.“ (Konrad, 2014).*

# Angestrebte Kompetenzen

## Studierende verfügen über ...

- ✓ hohe Kommunikationsfähigkeit
- ✓ hohe Reflexionsfähigkeit
- ✓ kritisches Denken / Hinterfragen
- ✓ wissenschaftliche Problemlösefähigkeit /
- ✓ evidenzbasiertes Arbeiten
- ✓ praktisches Handling ?
- ✓ Zeitmanagement ?



*(ADS/DBfK 2015, Darmann-Finck et al. 2014)*

# 4. Anfänge gestalten

Lernende verspüren von Anfang an den Wunsch, selbstständig zu werden.




In einem geschützten Rahmen Neues lernen zu dürfen ist ein hoher Motivationsfaktor.

Je weniger Zeit Sie haben,  
desto mehr nehmen Sie sich für den Anfang!

# 4. Anfänge gestalten

## Vielfältige „Anfänge“ im konkreten Lernalltag:

- ✓ Einsatzbeginn => langsamer Start, kontinuierliche Zusammenarbeit, Kurzfeedbacks, Lerntandems, Lernübergabe im gesamten Team, ...
- ✓ Dienstbeginn => Übergabe !
- ✓ neue Patienten-/ Bewohnergruppe => Vorgespräch zu Dienstbeginn
- ✓ veränderte Pflegesituation => Fragen klären
- ✓ neue Aufgaben => Unsicherheit wahrnehmen (bzw. auch Selbstüberschätzung)
- ✓ neue Anleiterin => Vertrauen gewinnen, erklären in welchen Schritten Selbstständigkeit entwickelt werden kann (bzw. begrenzt werden muss)



Was wird  
Dich  
erwarten?  
Worauf  
wirst Du  
achten?  
...

# 5. Lehr-Lernbeziehung nutzen

Pflegende und Lernende sind grundsätzlich in menschliche Beziehungsstrukturen eingebunden. Zu lernen, pflegerische Beziehungen kompetent zu gestalten, bedeutet „**eine Hauptanstrengung der Ausbildungszeit**“ (Dütthorn 2015,160)

Kontakt und Beziehungen zu gestalten wird meist beiläufig gelernt und selten ausdrücklich zum Thema von Anleitung. Lernende investieren viel Energie in die Beziehungsarbeit, um **Vertrauen und Sicherheit** zu gewinnen (Bohrer 2013, 197ff., Fichtmüller/Walter 2007)

Die Lehr-Lernbeziehung ist ein **Rollenmodell** für die Beziehung zwischen Lernenden und pflegebedürftigen Menschen. Sie ist wesentlich für die **Identitätsentwicklung** und das **Selbstständigwerden** der Lernenden (Künkler 2011, 541; Bohrer 2016, 226)

# 6. Diskussion

Was hat Sie inspiriert?

Woran hängen Sie noch?

Was ist Ihnen wichtig?



- Arnold, D. (2008). „Aber ich muss ja meine Arbeit schaffen!“ Ein ethnografischer Blick auf den Alltag im Frauenberuf Pflege. Frankfurt am Main: Mabuse.
- Arbeitsgemeinschaft christlicher Schwesternverbände und Pflegeorganisationen in Deutschland e.V./Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (ADS/DBfK) (2015): Positionspapier Weiterentwicklung primärqualifizierender Pflegestudiengänge in Deutschland. [https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/2015\\_01\\_\\_ADS\\_DBfK\\_Position\\_zur\\_Weiterentwicklung\\_primaerqualifizierender\\_\\_\\_\\_.pdf](https://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/2015_01__ADS_DBfK_Position_zur_Weiterentwicklung_primaerqualifizierender____.pdf) [22.05.2016].
- Bohrer, A. (2013). Selbstständigwerden in der Pflegepraxis. Eine empirische Studie zum informellen Lernen in der praktischen Pflegeausbildung. Berlin: wvb.
- Bohrer, A. (2016). „Ach, Du bist so ein Bachelor!“ – Anleitung von Studierenden in der Berufspraxis. In E. Brinker-Meyendriesch und F. Arens (Hrsg.), Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit. Wissen und Wirklichkeiten zu Handlungsfeldern und Themenbereichen. Berlin: wvb, 210-232.
- Darmann-Finck, I./Muths, S./Görres, S./Adrian, C./Bomball, J./Reuschenbach, B. (2014): Abschlussbericht Dezember 2014. Inhaltliche und strukturelle Evaluation der Modellstudiengänge zur Weiterentwicklung der Pflege- und Gesundheitsfachberufe in NRW. [http://www.mgepa.nrw.de/mediapool/pdf/pflege/20150528\\_NRW-Abschlussbericht-End-26\\_05\\_2015.pdf](http://www.mgepa.nrw.de/mediapool/pdf/pflege/20150528_NRW-Abschlussbericht-End-26_05_2015.pdf) [22.05.2016].
- Darmann-Finck, I. (2010). Interaktion im Pflegeunterricht. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- DBR (Deutscher Bildungsrat für Pflegeberufe) (2017): Pflegeausbildung vernetzend gestalten – ein Garant für Versorgungsqualität. Online im Internet: <http://bildungsrat-pflege.de/wp-content/uploads/2014/10/broschuere-Pflegeausbildung-ernetzend-gestalten.pdf>

- Dütthorn, N. (2015). Relationale Bildungsprozesse in der Pflege. In R. Ertl-Schmuck und U. Greb (Hrsg.), *Pflegedidaktische Forschungsfelder*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Kersting, K. (2016). Wie Lehrende die normativ inakzeptable Pflegepraxis unmerklich stabilisieren und was zu tun ist – Ein Beitrag aus den Coolout-Studien. In E. Brinker-Meyendriesch und F. Arens (Hrsg.), *Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit. Wissen und Wirklichkeiten zu Handlungsfeldern und Themenbereichen*. Berlin: wvb, 585-604.
- Konrad, L. (2014): *Wie erleben Bachelor of Nursing Studenten/-innen der Evangelischen Hochschule Berlin die klinischen Praxisphasen?* Evangelische Hochschule Berlin: Bachelorarbeit.
- Künkler, T. (2011). *Lernen in Beziehung. Zum Verhältnis von Subjektivität und Relationalität in Lernprozessen*. Bielefeld: transcript.
- Schleicher, K. (2009). *Lernen im Leben und für das Leben. Informelles Lernen als Zukunftsaufgabe*. Hamburg: Krämer.
- Walter, A., Hüttges, A. & Bässler, C. (2015). Abschlussbericht zum Projekt: „Sozialpädagogische Begleitung einer Ausbildungsklasse in der Altenpflegehilfe an Altenpflegeschulen im Land Brandenburg“ an der Altenpflegeschule der Hoffbauer gGmbH Potsdam. Projekt des MASGF Brandenburg (unveröffentlicht).
- Walter, A. (2016). Diversitätssensibles Lehren und Lernen in gesundheits- und pflegebezogenen Bildungsgängen. In E. Brinker-Meyendriesch und F. Arens (Hrsg.), *Diskurs Berufspädagogik Pflege und Gesundheit. Wissen und Wirklichkeiten zu Handlungsfeldern und Themenbereichen*. Berlin: wvb, 540-566.